

Hugo Gaebler, gest. 7. März 1947

Autor(en): **Suhle, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **34 (1948-1949)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologe

Hugo Gaebler

† 7. März 1947

Hugo Gaebler, der Forscher auf dem Gebiet der antiken Münzkunde, ist am 21. August 1868 zu Tarnowitz in Oberschlesien, als Sohn des damaligen kgl. Markscheiders und Landmessers Carl Gaebler, geboren, der über den Bergbau in Oberschlesien wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichte. Auf dem städtischen Gymnasium in Kattowitz bestand er Ostern 1887 das Abitur. Nach einem Semester in Freiburg i. Br. studierte er in Leipzig klassische Philologie und Archäologie. Michaelis 1889 kam er nach Berlin, „um sich hier“, wie er schreibt, „numismatischen Studien zu widmen“, denen er im Berliner Münzkabinett unter Leitung des damaligen Direktors v. Sallet und von Heinrich Dressel oblag. An der Universität hörte er Vorlesungen von Curtius, Diels, Furtwängler, Grimm, Hirschfeld, Köhler, Robert usw.

Um für eine Münzgeschichte von Erythrai an der Westküste Kleinasiens eine sichere Grundlage zu gewinnen, das mit seinem verhältnismäßig großen Zuwachs an Inschriften hellenistischer Zeit und mit seinen zahlreichen Münzen zu einer erneuten Bearbeitung lockte, gab er in seiner Dissertation eine dem damaligen Stand der Wissenschaft entsprechende Darstellung der Geschichte dieser Stadt von 334—183 v. Chr. Der Kern der ganzen Arbeit ist die eingehende Besprechung der wichtigsten erythräischen Inschriften aus dem 3. und 2. Jahrhundert, bei der sich bereits die besonderen Eigenschaften Gaeblers zeigen, die ihn später auf dem Gebiet der Münzkunde auszeichneten: minutiöseste Detailuntersuchung, viel Scharfsinn, Kenntnis und große Belesenheit in der einschlägigen Literatur sowie peinlichste Sorgfalt. Im 3. Teil der Arbeit gibt Gaebler ein Bild von der Verfassung der Stadt, was auch für seine späteren Arbeiten richtungweisend ist, indem verfassungsrechtliche Fragen ihn immer besonders interessiert haben.

Am 16. März 1892 bestand er in Leipzig die Doktorprüfung. Unmittelbar danach begann er die Tätigkeit, die ihn eigentlich sein ganzes Leben erfüllt und in Anspruch genommen hat, nämlich die Arbeit am Corpus der griechischen Münzen. Dieses Corpus war wenige Jahre vorher von Theodor Mommsen ins Leben gerufen und sollte das ganze Material der griechischen Münzen für die antike Geschichtsforschung und für die Altertumskunde, für die es von besonderer Bedeutung ist, sammeln, kritisch behandeln und bereitstellen. 1887 hatte Imhoof-Blumer, der große Sammler und Forscher auf dem Gebiete der griechischen Münzen, die Leitung des Unternehmens übernommen, das seine ersten Arbeiten aus verschiedenen praktischen Erwägungen mit den Münzen Nordgriechenlands, von Moesien, Thrakien und Makedonien begann, während Kleinasien erst 1897 in das Arbeitsprogramm aufgenommen wurde. Gaebler wurde der 3. Band: Makedonien anvertraut. Während seiner Arbeit hierfür war er gleichzeitig im Münzkabinett weiter tätig, in welchem er am 1. April 1894 zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter ernannt wurde. Von Sallet schreibt in seinem Antrag, daß Gaebler sich „in jeder Weise als kundiger, für die Numismatik ungewöhnlich begabter junger Gelehrter“ erwiesen habe. Er habe sich nicht nur in das ganze Gebiet der antiken Münzkunde hineingearbeitet, sondern sich auch den Münzen des Mittelalters und der neueren Zeit mit Ernst und Eifer zugewandt. Unter den von ihm vorgenommenen Arbeiten nennt er „die mühevollen Ordnung und schriftliche Bezeichnung der über 7000 Stück enthaltenden Münzsammlung des Kgl. Mu-

seums in Cassel“. Am 25. Dezember 1897 starb von Sallet; Gaebler verfaßte auf ihn einen ausgezeichneten Nekrolog.

Am 31. März 1899 schied Gaebler aus dem Münzkabinett nach fast 9¹/₂-jähriger Tätigkeit aus, vermutlich wegen Streitigkeiten mit Dressel. Als bleibende Arbeit von ihm befindet sich im Kabinett ein Katalog der Typen der römischen Münzen, der für die Wissenschaft von größter Wichtigkeit ist.

Am 20. März 1896 hatte er mit der Akademie der Wissenschaften einen förmlichen Vertrag wegen Herausgabe des III. Bandes des Corpus der makedonischen Münzen abgeschlossen. Noch in demselben Jahre erschienen von ihm auf diesem Gebiete zwei Abhandlungen in der Zeitschrift für Numismatik, der zunächst drei weitere folgten in den Jahren 1896, 1902, 1904 und 1905, in denen er seine Forschungen zur makedonischen Münzkunde niederlegte und damit den Corpusband selbst entlastete. Von diesen Aufsätzen sind besonders die beiden letzten von großer Bedeutung. Sie behandeln die römische Kaiserzeit, über die er mit Hilfe der Münzen wertvolle Aufschlüsse von den innen- und außenpolitischen Verhältnissen dieser wichtigen Provinz zu geben weiß, vor allem auch aus den auf den Kaiserkult bezüglichen Prägebildern. Vor allem hat er hier, um die autonomen makedonischen Münzen chronologisch ordnen zu können, die Methode der Stempelvergleichung ausgebildet, die heute eines der wichtigsten Hilfsmittel zur chronologischen Ordnung der Münzen jeder griechischen Stadt darstellt.

1906 erschien dann von dem 3. Band der 1. Teil, der die makedonischen Landesmünzen, das Provinzgeld und münzähnliche Gepräge makedonischer Prägung umfaßt. Imhoof-Blumer urteilte über diesen Band, daß er ein numismatisches Meisterwerk sei, das den Gegenstand gleichsam erschöpfe. Es überhole aber die Ziele des Corpus, das bei ähnlichem Aufwand von Arbeitskraft, Zeit und Geld in einem Jahrhundert nicht entfernt zu Ende geführt werden könne. Das war die Gefahr der Gaeblerschen Gründlichkeit. Und da er hartnäckig bei seiner Methode blieb, die er nicht ändern könne, kam es hierdurch zum Konflikt mit der Akademie, die seine Forderungen nicht bewilligen konnte. Infolgedessen trat Gaebler von der Arbeit am Corpus zurück. Dafür gründete er mit Hans von Fritze die Zeitschrift „Nomisma“. Dieser war erst wesentlich später als Gaebler zu den Herausgebern des Corpus getreten und hatte 1901 die von Imhoof-Blumer geschaffene Stelle eines wissenschaftlichen Beamten an der Akademie für das Corpus erhalten. Ihm war ein Teil des kleinasiatischen Münzwerkes anvertraut, und zwar ist der einzig erschienene Band: Mysien von ihm veröffentlicht worden.

Die Zeitschrift „Nomisma“ war gedacht als eine Reihe von 2—3 Bogen starken Einzelheften, die in zwangloser Folge erscheinen sollten. Es erschienen im ganzen 12 Nummern von 1908—1923 und enthielten von Gaebler selbst nur wenig. Doch besteht kein Zweifel, daß er an jedem Aufsätze der verschiedenen Autoren intensiv mitgearbeitet und ihren Druck weitgehend gefördert hat. Das Ziel Gaeblers und Fritzes war dabei, „für die bei der Corpusarbeit erprobte Methode sorgfältigster Stempel- und Stilbeobachtung Musterbeispiele zu liefern, um ihr so gegen mancherlei Widerstand endlich allgemein Anerkennung zu verschaffen.“ So blieb Gaebler doch auch weiter dem Corpus verbunden und leistete für dasselbe weitere Arbeit zumal Fritze verschiedene Aufsätze zum Corpus, vor allem über die Elektron-, Silber-, und Kupferprägung von Kynikus, in ihr erscheinen ließ. Dessen Arbeit über die Silberprägung von Lampsakus führte Gaebler nach seinem Tode 1919 im letzten Heft der Zeitschrift zu Ende.

In den Jahren 1903—1905, 1908 und 1909 ordnete er die 9660 Stück umfassende Sammlung griechisch-römischer Münzen der Frankfurter Stadtbibliothek. Auch führte er in dieser Zeit im Mittelmeer zahlreiche Reisen aus, die ihn an viele Stätten antiker Kultur brachten.

Er schloß Anfang 1918 mit dem Grafen Carol von Lehndorf einen Vertrag über Beschreibung und Herausgabe seiner einzigartigen und umfangreichen Sammlung branden-

burg-preußischer Münzen in Steinort, deren Katalog er in 10 Jahren liefern sollte, wobei er 4—5 Monate jährlich in Ostpreußen verbringen sollte. Diese Tätigkeit wurde durch seine Anstellung an der Akademie der Wissenschaften unterbrochen, an der er am 1. Februar 1921 Nachfolger von Hans v. Fritze am Corpus der griechischen Münzen wurde, dessen einziger Bearbeiter er nunmehr war. Am 30. April 1921 wurde er zum Professor ernannt und am 1. Oktober 1933 in den Ruhestand versetzt, erhielt aber noch bis zum Zusammenbruch laufend Zahlungen für die Fortführung seiner Arbeit. Am 1. April 1927 wurde er zum Sachverständigen am Münzkabinett ernannt, wodurch er auch wieder wie in seinen jungen Lebensjahren an der Erwerbungsstätigkeit des Kabinetts beteiligt war. Am 15. August 1942 feierte er das goldene Doktorjubiläum, zu welchem er eine Adresse von der Akademie erhielt, in der es u. a. heißt, daß er „durch peinliche Akribie der Beobachtung, Beschreibung und Vergleichung wesentlich zur Verfeinerung der spezifischen Methode der numismatischen Edition beigetragen und mit seinen Worten „dem Ziel, die Stempel statt der Münzen zu publizieren, so nah kommen als es nach Lage der Dinge überhaupt möglich erscheint“.

Von 1925—1929 erschienen weitere Aufsätze von ihm zur makedonischen Münzkunde in der Zeitschrift für Numismatik, die den Corpusband wieder entlasten sollten, und in denen er eingehend seine Zuweisungen und chronologischen Ansätze von Münzen bespricht. Im letzten Aufsätze behandelt er ausführlich den Ritus der Koloniegründung von Philippi im Jahre 42 v. Chr. und konnte hier ein Münzbild deuten, auf dem der auf der sella curulis sitzende legatus coloniae deducendo aufmerksam in ein Verlosungsregister blickt, wobei vor ihm eine Losurne steht, in der die Lose für die Verteilung der Grundstücke enthalten waren. Das gibt Gaebler Anlaß, nach Münzbildern von Losurnen auf Münzen zu suchen und einen schönen Aufsatz über die Losurne in der Agonistik zu schreiben.

Der Schlußteil des 3. Bandes erschien 1935; der Tatkraft und Überredungsgabe von Theodor Wiegand, dem jetzigen Leiter des Corpus, war es gelungen, Gaebler zu veranlassen, was er 30 Jahre früher niemals getan hätte, die umfangreiche Münzliste und das Verzeichnis der einzelnen Exemplare wegzulassen, wodurch eine ungeheure Arbeits- und Raumersparnis erfolgte, die das Erscheinen des Bandes überhaupt erst möglich machte. Er umfaßt die Gepräge der einzelnen Städte und Völkerschaften, hierauf die Unbestimmten und weiter die Münzen der thrakisch-makedonischen Dynastie sowie der makedonischen und paionischen Könige. 96 Fälschungen sind dem Bande angeschlossen.

Und der Aussonderung und Entlarvung von Fälschungen gehört die letzte Lebensarbeit dieses Mannes, der zu solcher Arbeit besonders befähigt war. In 8 Akademie-Abhandlungen von 1931—1942 hat er zahlreiche Fälschungen antiker Münzen besprochen, zuletzt die 88 Stück von Mende, einer Stadt in der Chalkidike auf der Südwestspitze der Halbinsel Pallene, von der besonders viele moderne Fälschungen in dem Funde von Kaliandra (1913) waren. Mit seinen Untersuchungen von Fälschungen hat Gaebler eine wertvolle Grundlage für jede Forschung auf diesem Gebiete gegeben, wobei man bei ihm „ein unbedingtes Gefühl der Sicherheit und der äußerst gewissenhaften Leistung“ hat.

So hat der Verstorbene von 1892—1942 50 Jahre seines Lebens dem makedonischen Münzwesen gewidmet und sich damit ein bleibendes Denkmal gesetzt, da alle seine Forschungen so gründlich und intensiv getrieben wurden, daß sie kaum jemals überholt sein werden. Bei der Erforschung der kleinsten Dinge vergaß Gaebler aber niemals die größeren Zusammenhänge, und seine Aufsätze, klar und verständlich geschrieben, sind belehrend für jeden, der sich mit antiker Münzkunde oder mit der Altertumskunde überhaupt beschäftigt.

A. Suhle

Schriftenverzeichnis von Professor Gaebler

- Erythrä, Untersuchungen über die Geschichte und die Verfassung der Stadt im Zeitalter des Hellenismus, III u. 126 Seiten. Leipziger Dr.-Dissertation. Berlin 1892.
- Die antiken Münzen Nordgriechenlands, herausgegeben von der Preuß. Akad. d. Wiss., Bd. III (Makedonia u. Paionia). Erste Abt. 1906, VII, 196 Seiten mit 5 Taf. Zweite Abt. 1935, VIII, 234 Seiten mit 40 Taf.
- Zur Münzkunde Makedoniens I—X. Zeitschr. f. Num. XX (1897) — XXXIX (1929). Beroia, Nomisma I (1907) 6 Seiten mit 1 Taf.
- Die Silberprägung von Lampsakos. Nomisma XII (1923), 33 Seiten mit 2 Taf.
- Die Münzen von Stagira. Sitzungsbericht d. Preuß. Akad. d. Wiss., Jhg. 1930, Nr. XIX, 14 Seiten mit 1 Taf.
- Zur Deutung der Selinuntischen Metope mit dem Viergespann in Vorderansicht. Jahrbuch des deutschen Archäol. Inst. XXXX 1925, 1—7, mit 1 Taf.
- Der Elefantenzahn als Weihgeschenk. Zeitschrift f. Num. XXXVI (1926), 7 Seiten mit 6 Textabbildungen.
- Die Losurne in der Agonistik. Zeitschrift f. Num. XXXIX (1929), 42 Seiten mit 3 Taf.
- Das κοινοβούλιον ἐλεύθερον in Tarsos und Anazarbos. Zeitschrift f. Num. XXXIX (1929), 19 Seiten mit 1 Taf.
- Die Münzsammlung der Königin Christina von Schweden. Corolla numismatica. Numismatical Essays in Honour of Barclay V. Head. Oxford 1906, S. 368—386.
- Fälschungen makedonischer Münzen I—VIII mit 25 Taf. Sitzungsbericht d. Preuß. Akad. d. Wiss. Jhg. 1931, 1935, 1936, 1937, 1938 und Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss. 1939, 1940, 1941, 1942.
- Zur Groschenprägung Joachims I. Zeitschrift f. Num. XXXIV, S. 155—166, 1921.
- Nomisma, Untersuchungen auf dem Gebiete der antiken Münzkunde, herausgegeben zusammen mit von Fritze I (1907) — XII (1923).

Nekrolog: Alfred v. Sallet. Num. Zeitschrift 29, S. 365/370.

Besprechungen:

- G. F. Hill, Catalogue of the greek coins of Phoenicia. London 1910. Wochenschau f. Klass. Philol., 28. Jhg., 13. XI. 1911, Nr. 46, 1250—1251.
- von Fritze u. Strack, Die antiken Münzen Nordgriechenlands II, Thrakien I, 10. XI. 1913, Nr. 45, S. 1222—1228.
- Baldwin, Agnes. The elektrum coinage of Lampsakos. New York 1914. Num. Sitz. Bl. 223/24, Mai 1922, S. 1852/1853.